



HDE



Konsumbarometer

APRIL 2019

Vorsprung durch Wissen.



APRIL 2019

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
April 2019

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Gesamtwirtschaftliches Umfeld..... | 4 |
| Umfrageergebnisse..... | 9 |
| Methodik..... | 15 |
| Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)..... | 16 |
| Rechtlicher Hinweis | 18 |

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Brexit – bei diesem Thema sollte nun eigentlich Klarheit herrschen. Denn am 29. März „isch over“, wie einst Finanzminister Wolfgang Schäuble sagte. Und dieser Tag liegt nun hinter uns. Das Vereinigte Königreich ist aber aktuell immer noch Mitglied der EU. Die Hängepartie geht also weiter. Denn die britische Premierministerin Theresa May hatte am 21. März einen Aufschub des EU-Austritts bis Ende Juni beantragt. Dieser Termin läge nach den am 23. Mai beginnenden Europawahlen und war damit unakzeptabel für die EU-Kommission – wie dies die erste Reaktion aus Brüssel bestätigte. Allerdings gab es in der Nacht zum 22. März eine zweite überraschend kreative Reaktion seitens der EU-Regierungschefs. Indirekt ging die EU auf das britische Ansinnen ein, spielte den Ball aber nach London zurück – versehen mit neuen Terminen. Das nächste Zieldatum des Ausscheidens des Vereinigten Königreichs aus der EU ist nunmehr der 12. April. Bis zu diesem Datum muss sich die britische Regierung zu einer konkreten Entscheidung durchringen. Dies könnte sogar die ungeliebte Teilnahme an der Europawahl sein.

Ob die zusätzliche Bedenkzeit für die Regierung des Vereinigten Königreichs am Ende etwas bringt, bleibt abzuwarten. Es gibt zwar Hinweise darauf, dass sich politisch etwas bewegt, doch ob ein Richtungswechsel gelingt, ist nach wie vor offen. Kurzum: Weiterhin ist alles möglich – ein vertraglich geregeltes Ausscheiden oder ein ungeordneter Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU.

Diese nach wie vor bestehende Ungewissheit beim Thema Brexit ist einer der belastenden Faktoren, die die jüngst veröffentlichten Konjunkturprognosen für Deutschland prägen. Neben dem immer noch möglichen ungeordneten Austritt des Vereinigten Königreichs trüben zudem Sorgen über die Zukunft des freien Waren- und Dienstleistungsverkehrs die Stimmung der Unternehmen. Dies gilt besonders für Deutschland, das so stark wie keine andere große Volkswirtschaft in die internationalisierten Wertschöpfungsketten integriert ist. Zudem hat sich sowohl in den USA als auch in China das gesamtwirtschaftliche Wachstum verlangsamt.

Infolgedessen wurden die jüngsten Konjunkturprognosen für Deutschland durchweg nach unten revidiert. Sie liegen um etwa 0,7 Prozentpunkte unter denen vom Herbst des Vorjahres. So legte beispielsweise der „Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ am 20. März seine Frühjahrsprognose vor. Darin revidierte dieses Gremium die Erwartungen seines Jahresgutachtens vom November 2018 hinsichtlich des gesamtwirtschaftlichen Zuwachses für dieses Jahres von 1,5 Prozent auf nunmehr bescheidene 0,8 Prozent. Auch wenn nach den Worten des Vorsitzenden Christoph M. Schmidt eine Rezession „aktuell nicht zu erwarten ist“ – sei die Hochkonjunktur der deutschen Volkswirtschaft bis auf weiteres vorüber.

Das Handelsblatt Research Institute hat am 22. März ebenfalls seine neue Konjunkturprognose veröffentlicht. Während die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im laufenden Jahr mit einem Zuwachs von 1,0 Prozent Wachstum ähnlich gesehen wird wie vom Sachverständigenrat, liegt die HRI-Prognose für das Jahr 2020 mit einer gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate von ebenfalls 1,0 Prozent deutlich sowohl unter den Erwartungen der Wirtschaftsweisen wie den bislang veröffentlichten Prognosen der anderen Institute.

Insgesamt weisen die aktuellen, d. h. in diesem Jahr veröffentlichten Wachstumsprognosen für die deutsche Volkswirtschaft eine Bandbreite von 0,5 bis 1,2 Prozent auf. Am optimistischsten ist der BDI, der für dieses Jahr 1,2 Prozent Wachstum erwartet. Dies wäre angesichts der Umstände ein recht hoher Wert. Offenbar geht der Bundesverband der Industrie davon aus, dass die Industrieunternehmen bald aus dem sprichwörtlichen Winterschlaf erwachen und allmählich wieder zu alter Stärke zurückfinden werden.

Die – mit 0,5 Prozent – pessimistischste Prognose für 2019 stammt vom Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), während das gleiche Institut mit einem erwarteten BIP-Wachstum von zwei Prozent für das Jahr 2020 am optimistischsten ist.

Einigkeit besteht hingegen bei allen Konjunkturexperten darin, dass das Wachstum in Deutschland weiterhin maßgeblich durch die Binnennachfrage gestützt wird. Auch wenn die Dynamik des privaten Konsums im Zuge der allgemeinen Abkühlung etwas nachlassen wird, bleiben – als Folge der unverändert guten Lage auf dem Arbeitsmarkt – die Rahmenbedingungen für die Konsumenten bis auf weiteres gut.

Die in den Prognosen für 2019 zum Ausdruck kommende konjunkturelle Abkühlung zeigt sich auch in einigen aktuellen gesamtwirtschaftlichen Daten. Am 8. März meldete das Statistische Bundesamt, dass sich der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe im Januar preis-, saison- und kalenderbereinigt um 2,6 Prozent im Vergleich zum Vormonat verringert hat. Verglichen mit dem Vorjahresmonat beläuft sich der Rückgang sogar auf 3,9 Prozent. Außerdem verringerte sich im Januar der Auftragsbestand um 0,4 Prozent verglichen mit Dezember 2018.

Die Exporte der deutschen Wirtschaft haben im Januar dieses Jahres im Vergleich zum Januar 2018 zwar um 1,7 Prozent zugelegt, wie das Statistische Bundesamt am 11. März meldete, aber im Vergleich zum Vormonat, dem Dezember 2018, stagnierte die Ausfuhr. Ebenfalls am 11. März meldete die deutsche Statistikbehörde, dass die Ausbringung des Produzierenden Gewerbes im Januar im Vergleich zum Vormonat um 0,8 Prozent und im Vergleich zum Januar 2018 um beachtliche 3,3 Prozent gesunken ist.

Die Tatsache, dass gleichzeitig das Produktionsergebnis dieses Sektors vom Dezember 2018 im Vergleich zum November auf 0,8 Prozent hochrevidiert und im Vorjahresvergleich auf -2,7

Prozent zurückgenommen wurde, bestätigt nur eines: die Unübersichtlichkeit der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Lage.

Einen moderaten Optimismus verbreiten hingegen die vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) befragten Finanzmarktexperten. Denn die ZEW-Konjunkturerwartungen sind im März deutlich – um 9,8 Punkte – gestiegen und liegen nun bei minus 3,6 Punkten. Dies teilte das Mannheimer Institut am 19. März mit. Da der aktuelle Erwartungswert aber immer noch im negativen Bereich und weiterhin deutlich unterhalb des langfristigen Durchschnitts von 22,2 Punkten liegt, „zeigen die ZEW-Konjunkturerwartungen für Deutschland ein relativ schwaches Wachstum im ersten Halbjahr 2019 an“, meinte ZEW-Präsident Achim Wambach.

Zudem hellt sich nach langer Zeit auch wieder die Stimmung der Unternehmen auf. Nach sechs Rückgängen in Folge ist das ifo Geschäftsklima im März wieder angestiegen. Am 25. März meldete das ifo Institut München, dass der Index von 98,7 im Vormonat auf 99,6 Punkte angestiegen ist. Die deutsche Wirtschaft stemmt sich damit laut Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, dem Abschwung entgegen.

Wenig Optimismus gibt es allerdings gerade im Euro-Tower, wo eher die Krisenangst umgeht. Die EZB kündigte am 7. März an, dieses Jahr die Zinsen definitiv nicht mehr zu erhöhen – de facto ist das wohl ein Aufschub auf unbestimmte Zeit. Zudem beabsichtigt die EZB, die Geschäftsbanken ab dem Herbst erneut größere Mengen an Geld zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus will sie noch für längere Zeit fällig werdende Anleihen aus ihrem Portfolio durch neue ersetzen. Schließlich nahm die EZB ihre Konjunktur- und Inflationserwartungen zurück. Dieses Jahr dürfte die Wirtschaft im Euroraum lediglich um 1,1 und nicht wie bislang erwartet um 1,7 Prozent wachsen. Die Inflation dürfte bei 1,2 statt 1,6 Prozent liegen.

In Deutschland liegt die Teuerungsrate aktuell im März bei voraussichtlich 1,3 Prozent, wie das Statistische Bundesamt am 28. März mitteilte. Damit ist sie im Vergleich zum Vormonat um 0,2 Prozentpunkte gesunken.

Die US-amerikanische Notenbank Fed signalisiert jüngst ebenfalls Zurückhaltung, was das Timing (weiterer) Zinserhöhungen angeht. In ihrer Sitzung am 20. März beschloss sie, ihren derzeitigen in der Spanne von 2,25 bis 2,5 Prozent liegenden Leitzins nicht zu erhöhen. Zugleich sendete sie das Signal, dass im Rest des Jahres keine Erhöhungen zu erwarten sind. Der Grund: Sowohl die Aussichten für die konjunkturelle Entwicklung dieser größten Volkswirtschaft der Welt als auch die Perspektiven für die Weltwirtschaft haben sich in der letzten Zeit merklich eingetrübt.

Wenn auch vereinzelt Unternehmen einen Arbeitsplatzabbau planen, das Ifo Beschäftigungsbarometer vom bisherigen Höchststand deutlich zurückgegangen ist und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung am 27. März unter der Überschrift „Abbau der Arbeitslosigkeit gerät ins Stocken“ meldete, dass sowohl die Beschäftigungs- wie die Arbeitslosigkeitskomponente des IAB-Arbeitsmarktbarometers gesunken sind, ist hingegen „Eintrübung“ bislang kein wirkliches Thema am Arbeitsmarkt. Vielmehr zeigt sich dort aktuell eine „einsetzende Frühjahrsbelebung“, wie Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, anlässlich der monatlichen Pressekonferenz am 29. März zur Vorstellung der jüngsten Arbeitsmarktzahlen sagte.

Im März weist die Arbeitslosenzahl in Deutschland einen Wert von 2,301 Millionen auf. Dies sind 72.000 Arbeitslose weniger als im Vormonat und 157.000 Arbeitslose weniger als im Vorjahresmonat. Infolgedessen sank die Arbeitslosenquote um 0,2 Prozentpunkte auf 5,1 Prozent.

Ebenfalls am 29. März veröffentlichte das Statistische Bundesamt die aktuellen Zahlen zur Erwerbstätigkeit in Deutschland. So waren im Februar 44,8 Millionen Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig. Damit nahm die Erwerbstätigenzahl im Vergleich zum Vorjahresmonat um 485.000 Personen (plus 1,1 Prozent) zu.

Des Weiteren meldete das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) am 5. März ein Allzeithoch: In 2018 stieg das Arbeitsvolumen in Deutschland erstmalig über 61 Milliarden Stunden und lag damit über dem bisherigen Höchststand im vereinigten Deutschland von 60,3 Milliarden Arbeitsstunden in 1991. Damals lag freilich die Anzahl der Erwerbstätigen bei 38,7 Millionen, in 2018 waren es 44,8 Millionen. Dies zeigt eindrucksvoll, dass das durchschnittliche Arbeitsvolumen je Erwerbstätigen beständig zurückgeht.

Mit der Anzahl der Erwerbstätigen stiegen auch die Löhne weiter an. So meldete das Statistische Bundesamt am 22. März, dass der Reallohnindex in Deutschland im Jahr 2018 verglichen mit dem Vorjahr um 1,3 Prozent angestiegen ist. Die Nominallöhne wiesen 2018 ein Wachstum von rund 3,1 Prozent auf, der höchste Anstieg seit 2011.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

| Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung | 2018 | | | | | Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent |
|----------------------------------------|-------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------------------------------------------|
| | | I/18 | II/18 | III/18 | IV/18 | |
| Real. Bruttoinlandsprodukt | 1,4 | 0,4 | 0,5 | -0,2 | 0,0 | 0,9 |
| Privater Konsum | 1,0 | 0,5 | 0,3 | -0,3 | 0,0 | 1,0 |
| Ausrüstungsinvestitionen | 4,2 | 2,3 | 0,3 | 0,0 | 0,7 | 3,5 |
| Bauinvestitionen | 2,4 | 1,6 | 0,9 | 1,0 | 0,2 | 4,0 |
| Ausfuhren | 2,0 | -0,3 | 0,8 | -0,9 | 0,8 | 0,4 |
| Einfuhren | 3,3 | -0,3 | 1,5 | 1,3 | 0,7 | 3,2 |
| Arbeitsmarkt, Produktion und Preise | 2018 | Dez 2018 | Jan 2019 | Feb 2019 | Mrz 2019 | Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent |
| Industrieproduktion ¹ | 1,0 | 0,8 | -0,8 | - | - | -3,5 |
| Auftragseingänge ¹ | 0,1 | 0,9 | -2,6 | - | - | -3,9 |
| Einzelhandelsumsatz ¹ | 1,5 | -2,9 | 2,8 | 0,9 | - | 2,6 |
| Exporte ² | 3,0 | 1,6 | 0,1 | - | - | 1,7 |
| ifo-Geschäftsklimaindex | 103,1 | 101,1 | 99,5 | 98,7 | 99,6 | -3,7 |
| Einkaufsmanagerindex | 56,1 | 51,5 | 49,7 | 47,6 | 44,7 | -23,2 |
| GfK-Konsumklimaindex | 10,7 | 10,4 | 10,5 | 10,8 | 10,7 | -4,6 |
| Verbraucherpreise ³ | 1,8 | 1,6 | 1,4 | 1,5 | 1,3 | - |
| Erzeugerpreise ³ | 2,6 | 2,8 | 2,6 | 2,6 | - | - |
| Arbeitslosenzahl ⁴ | 2339 | 2261 | 2258 | 2238 | 2231 | -6,3 |
| Offene Stellen ⁴ | 796 | 802 | 804 | 805 | 807 | 2,7 |

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

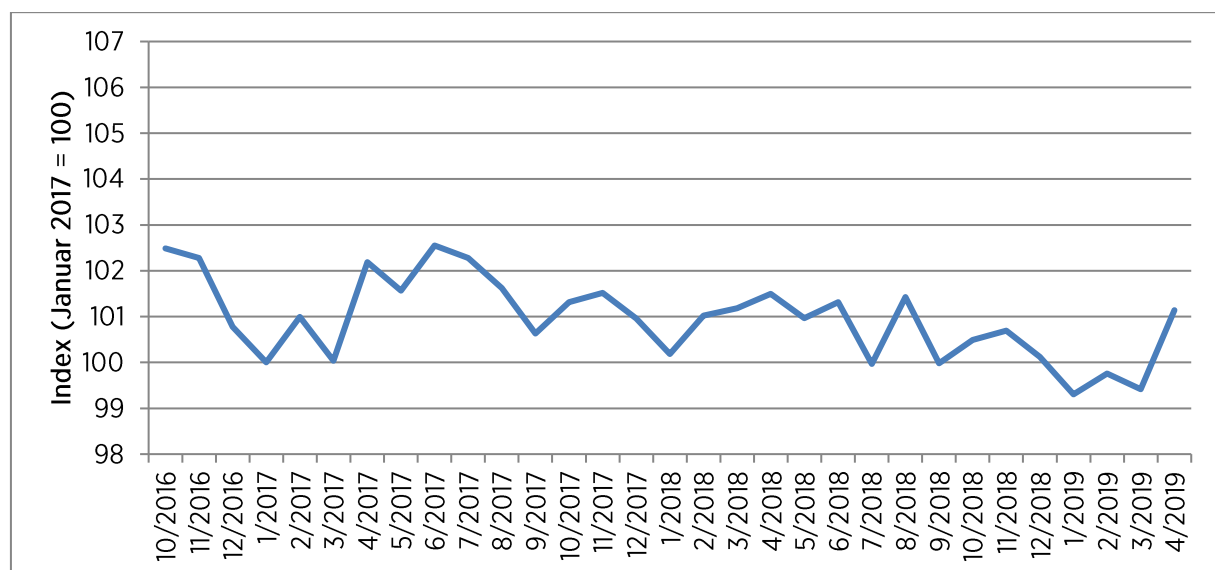
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

| | Nov 2018 | Dez 2018 | Jan 2019 | Feb 2019 | Mrz 2019 | Apr 2019 |
|----------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| HDE-Konsumbarometer | 100,69 | 100,12 | 99,30 | 99,76 | 99,42 | 101,14 |
| Einkommen | 102,73 | 103,55 | 103,55 | 103,57 | 103,02 | 105,16 |
| Anschaffungen | 104,28 | 104,04 | 102,36 | 99,85 | 100,98 | 106,47 |
| Sparen ^a | 97,98 | 96,52 | 95,92 | 97,08 | 95,89 | 94,79 |
| Preis ^a | 97,22 | 95,82 | 96,39 | 100,11 | 99,42 | 100,69 |
| Konjunktur | 101,74 | 100,66 | 96,75 | 99,82 | 98,45 | 100,09 |
| Zins ^a | 95,69 | 94,76 | 97,06 | 95,23 | 96,76 | 96,65 |

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

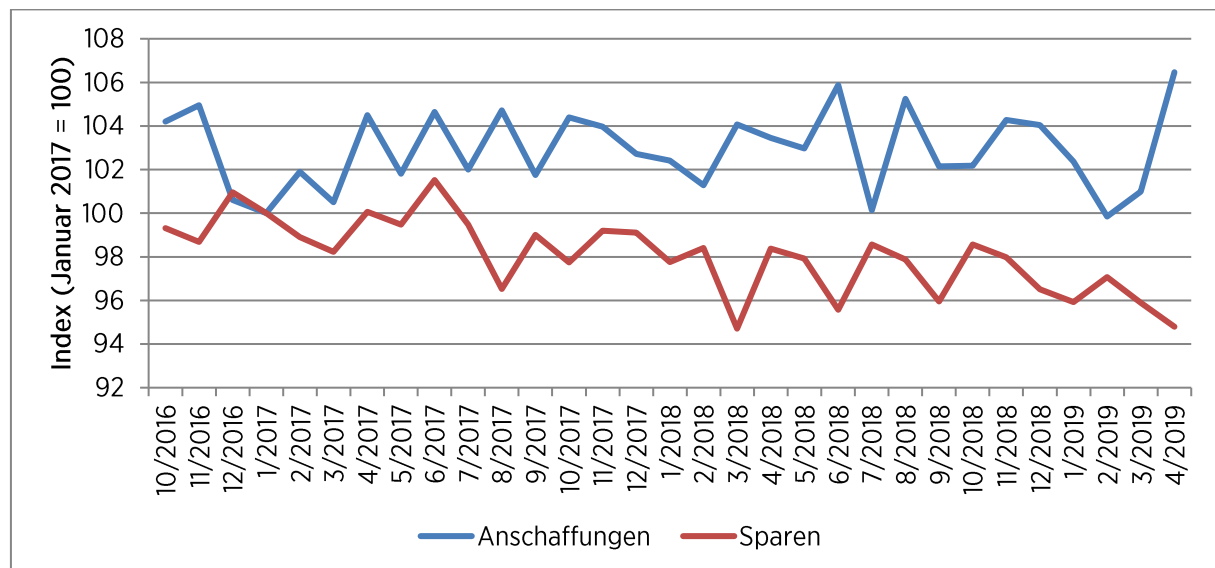


Die Konsumentenstimmung trotz dem konjunkturellen Gegenwind – diesen Eindruck jedenfalls vermittelt das HDE-Konsumbarometer im April. Aktuell weist dieser Indikator einen Wert von 101,14 Punkten auf (siehe Abbildung 1). Dies bedeutet ein Anstieg um 1,72 Punkte im Vergleich zum März dar. Damit ist der Abwärtstrend, der seit Mitte letzten Jahres zu beobachten war, definitiv zum Halten gekommen. War im Vormonat noch keine merkliche Stimmungsaufhellung bei den Konsumenten zu erkennen, ist dies nun der Fall. Das HDE-Konsumbarometer ist wieder auf dem Niveau angekommen, auf dem es zuletzt im August des letzten Jahres lag.

Die Verbraucherstimmung ist damit offensichtlich abgekoppelt von der gesamtwirtschaftlichen Stimmungslage. Während die Prognosen für das gesamtwirtschaftliche Wachstum Deutschlands in diesem Jahr weiter nach unten korrigiert wurden (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*), ist eine solche Eintrübung bei den befragten Verbrauchern nicht zu erkennen.

Der Blick auf die Einzelindikatoren zeigt, dass die Aufhellung der Verbraucherstimmung im Wesentlichen durch die erhöhte Anschaffungsneigung und gestiegenen Einkommenserwartungen getrieben wird.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



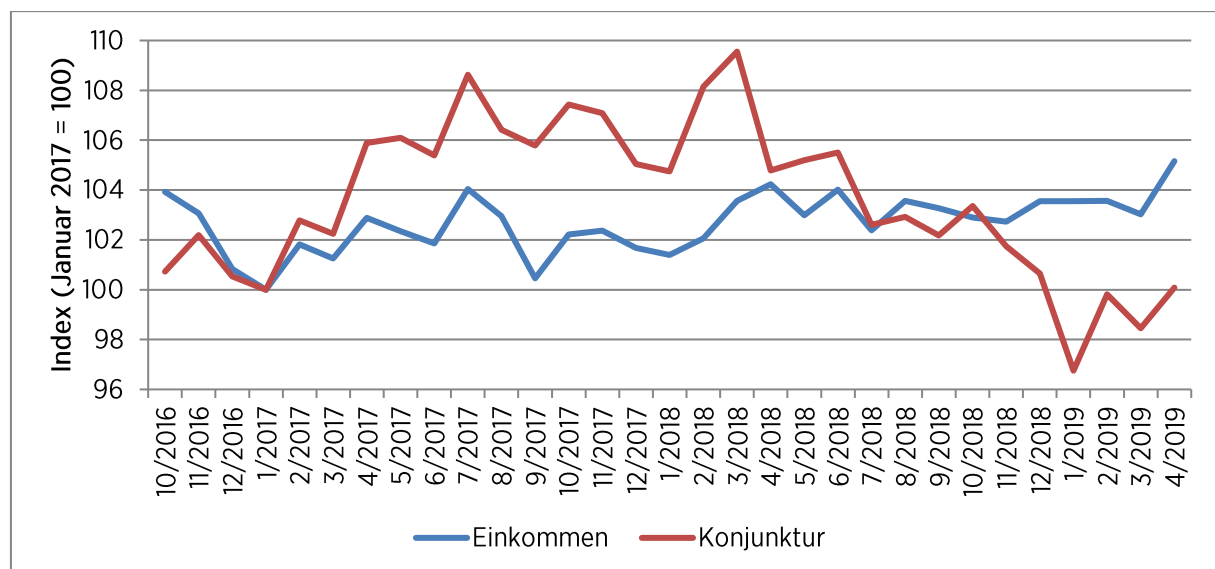
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Anschaffungsneigung erreicht im April mit 106,47 Punkten einen neuen Höchststand (siehe Abbildung 2). Verglichen mit dem Vormonat erhöht sich dieser Einzelindikator um beachtliche 5,49 Punkte. Und im Vergleich zum Vorjahreswert beläuft sich der Anstieg auf 3,02 Punkte. Der markante Rückgang der Anschaffungsneigung in der Zeit um den Jahreswechsel 2018/2019 ist damit mehr als ausgeglichen. Eine Aussage im letzten Kurzbericht war, dass die nächsten Monate zeigen werden, ob die Eintrübung der Anschaffungsneigung dauerhaft gestoppt ist und auf diesem Niveau verharret oder sich sogar wieder aufhellt. Im April sieht es nun so aus, dass der Trend Richtung Aufhellung geht.

Basis für die gesteigerte Anschaffungsneigung ist der Anstieg der Einkommenserwartungen (siehe Abbildung 3). Die erwarteten Einkommenserhöhungen werden nach Lage der Dinge allerdings nicht nur für eine Ausweitung des Konsums genutzt, sondern fließen auch in die Ersparnisse.

So sinkt der Einzelindikator für die Sparneigung verglichen mit dem Vormonat im April um 1,19 Punkte auf einen Wert von 94,79 Punkten. Darin kommt aufgrund der inversen Bildung eine Zunahme der Sparneigung zum Ausdruck.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Die Verbraucher sind weiterhin skeptisch in Bezug auf die weitere gesamtwirtschaftliche Entwicklung des Landes. Der Einzelindikator zu den Konjunkturerwartungen weist in den letzten Monaten eine Seitwärtsbewegung auf niedrigem Niveau auf. Darin kommt die allgemein beobachtete und prognostizierte nachlassende Wachstumsdynamik zum Ausdruck.

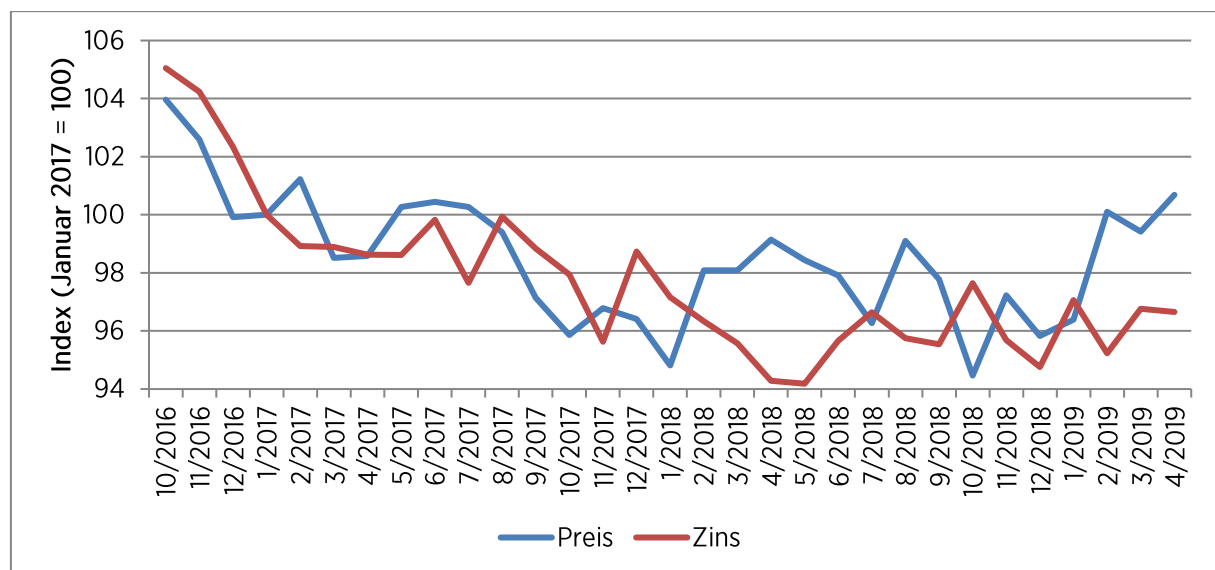
Zugleich erwarten die deutschen Verbraucher in den nächsten Monaten aber kein Abgleiten in eine schwerwiegendere Krise. In diesem Punkt decken sich ihre Erwartungen mit denen jüngst geäußerten Einschätzungen der Konjunkturforscher (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Im April weisen die Konjunkturerwartungen einen Wert von 100,09 Punkte auf. Dies sind 1,64 Punkte mehr als im Vormonat, aber 4,69 Punkte weniger als vor einem Jahr.

Bei den Einkommenserwartungen war zuletzt keine markante Bewegung erkennbar. Die Konsumenten zeigten sich abwartend und unschlüssig dahingehend, ob die konjunkturelle Eintrübung einen negativen Effekt auf den Arbeitsmarkt und infolgedessen auf ihre Einkommen mit sich bringt. Dies ist bisher nicht der Fall. Ungeachtet dessen, dass eine Reihe großer Unternehmen einen Beschäftigungsabbau ankündigen, wird der Arbeitsmarkt weiterhin als robust eingeschätzt, mit der Folge weiterer Lohnsteigerungen. Das mag die Konsumenten dazu verleitet haben, ihre Erwartungen über die Einkommensentwicklung, zumindest für die nächsten drei Monate – denn auf diesen Zeitraum beziehen sich die Fragen des Konsumbarometers – zu erhöhen.

Im April weisen die Einkommenserwartungen mit einem Wert von 105,19 eine Steigerung um 2,14 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf. Dieser Einzelindikator erreicht damit einen neuen Höchststand und zeigt besonders deutlich, die Abkopplung der individuellen Entwicklung und Lage der Konsumenten von der der Gesamtwirtschaft.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren,

Im April sind bei den Zinserwartungen der Konsumenten keine nennenswerten Veränderungen zu beobachten. Der Einzelindikator befindet sich mit einem Wert von 96,65 Punkte nahezu auf dem Niveau des Vormonats (96,76 Punkte) (siehe Abbildung 4).

Die jüngsten Konjunkturprognosen erwarten durchweg für dieses Jahr eine niedrigere Inflationsrate im Vergleich zu den 1,8 Prozent in 2018. Hierzu passt, dass die Preiserwartungen der Verbraucher in den letzten Monaten deutlich gedämpft waren, wie dies – aufgrund der inversen Bildung dieses Einzelindikators – in einem Anstieg zum Ausdruck kommt. Im April weisen die Inflationserwartungen einen Wert von 100,69 Punkten auf, 1,27 Punkte mehr als im Vormonat.

Fazit: Im April zeigt sich eine deutliche Abkopplung der Verbraucherstimmung von der gesamtwirtschaftlichen Stimmungslage. Während die Prognosen für das gesamtwirtschaftliche Wachstum Deutschlands in diesem Jahr weiter nach unten korrigiert wurden, ist in der individuellen Stimmung der Konsumenten keine weitere Eintrübung zu erkennen. Ähnlich wie die deutsche Wirtschaft stemmen sich auch die Verbraucher – zumindest mental – dem Abschwung entgegen. Dies zeigt sich in ihren Erwartungen und Planungen.

Angesichts eines – trotz abnehmender Wachstumsdynamik – weiterhin sehr robusten Arbeitsmarktes sowie erwartbarer Lohnsteigerungen sind die Verbraucher optimistisch was die Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation angeht. Infolgedessen steigt die Anschaffungsneigung der Konsumenten.

Damit dürfte die Dynamik beim privaten Konsum in den nächsten Monaten zunehmen, zumindest solange wie die Verbraucher davon überzeugt bleiben, dass die konjunkturelle Entwicklung nicht auf den Arbeitsmarkt durchschlägt.

dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

| | HDE | EK | AN | SP ^a | PR ^a | KJ | ZI ^a |
|----------------|--------|--------|--------|-----------------|-----------------|--------|-----------------|
| Oktober 2016 | 102,49 | 103,92 | 104,21 | 99,32 | 103,96 | 100,72 | 105,05 |
| November 2016 | 102,28 | 103,06 | 104,95 | 98,69 | 102,59 | 102,19 | 104,23 |
| Dezember 2016 | 100,78 | 100,83 | 100,61 | 100,96 | 99,92 | 100,54 | 102,34 |
| Januar 2017 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| Februar 2017 | 100,99 | 101,82 | 101,91 | 98,91 | 101,22 | 102,78 | 98,92 |
| März 2017 | 100,04 | 101,26 | 100,51 | 98,23 | 98,52 | 102,24 | 98,89 |
| April 2017 | 102,19 | 102,89 | 104,49 | 100,06 | 98,58 | 105,89 | 98,62 |
| Mai 2017 | 101,57 | 102,34 | 101,82 | 99,48 | 100,27 | 106,10 | 98,61 |
| Juni 2017 | 102,55 | 101,86 | 104,65 | 101,52 | 100,45 | 105,38 | 99,83 |
| Juli 2017 | 102,28 | 104,04 | 102,00 | 99,47 | 100,27 | 108,62 | 97,66 |
| August 2017 | 101,62 | 102,95 | 104,72 | 96,53 | 99,40 | 106,42 | 99,94 |
| September 2017 | 100,63 | 100,45 | 101,75 | 99,01 | 97,13 | 105,78 | 98,84 |
| Oktober 2017 | 101,31 | 102,22 | 104,39 | 97,75 | 95,86 | 107,43 | 97,94 |
| November 2017 | 101,52 | 102,37 | 103,97 | 99,20 | 96,78 | 107,08 | 95,63 |
| Dezember 2017 | 100,96 | 101,67 | 102,72 | 99,11 | 96,41 | 105,04 | 98,74 |
| Januar 2018 | 100,18 | 101,39 | 102,41 | 97,77 | 94,81 | 104,75 | 97,16 |
| Februar 2018 | 101,02 | 102,07 | 101,28 | 98,40 | 98,09 | 108,15 | 96,33 |
| März 2018 | 101,18 | 103,57 | 104,07 | 94,71 | 98,09 | 109,56 | 95,57 |
| April 2018 | 101,50 | 104,24 | 103,45 | 98,37 | 99,15 | 104,78 | 94,28 |
| Mai 2018 | 100,96 | 102,98 | 102,96 | 97,92 | 98,44 | 105,20 | 94,18 |
| Juni 2018 | 101,31 | 104,02 | 105,88 | 95,57 | 97,91 | 105,50 | 95,67 |
| Juli 2018 | 99,97 | 102,38 | 100,13 | 98,56 | 96,27 | 102,60 | 96,65 |
| August 2018 | 101,43 | 103,56 | 105,24 | 97,88 | 99,10 | 102,93 | 95,75 |
| September 2018 | 99,98 | 103,27 | 102,15 | 95,95 | 97,78 | 102,18 | 95,54 |
| Oktober 2018 | 100,49 | 102,90 | 102,18 | 98,56 | 94,46 | 103,36 | 97,64 |

| | | | | | | | |
|---------------|--------|--------|--------|-------|--------|--------|-------|
| November 2018 | 100,69 | 102,73 | 104,28 | 97,98 | 97,22 | 101,74 | 95,69 |
| Dezember 2018 | 100,12 | 103,55 | 104,04 | 96,52 | 95,82 | 100,66 | 94,76 |
| Januar 2019 | 99,30 | 103,55 | 102,36 | 95,92 | 96,39 | 96,75 | 97,06 |
| Februar 2019 | 99,76 | 103,57 | 99,85 | 97,08 | 100,11 | 99,82 | 95,23 |
| März 2019 | 99,42 | 103,02 | 100,98 | 95,89 | 99,42 | 98,45 | 96,76 |
| April 2019 | 101,14 | 105,16 | 106,47 | 97,79 | 100,69 | 100,09 | 96,65 |

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2019 Handelsblatt Research Institute